

Tagungsberichte

Das Bild vom Gegenüber

Bericht zu einem wissenschaftlichen Kongreß zur interkulturellen Wahrnehmung in Südasien

Dem Bonner Orientalisten Dr. Jamal Malik gelang es, die Botschafter aus Indien, Pakistan und Bangladesch zur Teilnahme an der öffentlichen Abschlußveranstaltung eines von ihm vorbereiteten und geleiteten Workshops zur interkulturellen Wahrnehmung in Südasien zu gewinnen. Zum Abschluß des vor allem historisch ausgerichteten Workshops mit dem Titel: "Reciprocal Perceptions among different Cultures in South Asia" sollten auch vergleichende Ansätze zu gegenwärtigen Entwicklungstrends auf dem Subkontinent behandelt werden. Diese Veranstaltung wurde vom Orientalischen Seminar der Universität Bonn in Kooperation mit 'cicero' ('Centre for International Cooperation in Advanced Education and Research at the University of Bonn') durchgeführt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell unterstützt.

Drei Tage diskutierten Wissenschaftler aus Indien, Pakistan, Bangladesch, aus der Schweiz, Frankreich, Großbritannien, den Vereinigten Staaten sowie aus Deutschland Fragen, die sich mit der Begegnung europäischer und außereuropäischer Kulturen auf dem Subkontinent beschäftigten. Dabei sollte, wie Jamal Malik erläuterte, auch eine neue Dimension der wissenschaftlichen Behandlung des Islam in Südasien angestrebt werden, da die eigenständige Bedeutung des Islam auf dem indischen Subkontinent bislang innerhalb der Islam- und Geschichtswissenschaften nicht anerkannt wird. Dabei weisen Pakistan, Bangladesch und Indien nach Indonesien die weltweit größten muslimischen Bevölkerungen auf und übertreffen die der arabischen Welt um nahezu das Dreifache.

Das Hauptthema dieser Veranstaltung galt den komplexen Beziehungen zwischen Kolonisatoren und Kolonisierten in Britisch-Indien in der Periode zwischen etwa 1750 und 1850, d.h. vom Beginn der britisch-indischen Beziehungen bis in die Zeit des indischen Aufstandes von 1857. Gängige Vorstellungen zur Rollenverteilung zwischen diesen beiden Gruppen, sowie die traditionell eher einseitige historiographische Unterscheidung zwischen "aktiver" europäischer Expansion und "passiver" indigener Reaktion sollten dabei kritisch hinterfragt werden.

In seinem Einführungsvortrag vertrat Malik die These, daß die Briten als Kolonisatoren sich nur durch die Kooperation mit einheimischen Kräften etablieren und halten konnten. Vor allem mit Unterstützung "funktionaler Eliten", d.h. einheimischer Gelehrter, Informanten und Verwaltungsbeamter, unternahmen sie systematische Datensammlungen und Volkszählungen. Dabei waren die Träger der beiden großen Religionen des Subkontinents, Hinduismus und Islam, von besonderer Bedeutung. Die Kenntnis des religiösen Diskurses sowie die Kategorisierung der Bevölkerung nach Religions-, Kasten und Volksgruppenzugehörigkeit sollten insbesondere zum Nutzen der Kolonialverwaltung eingesetzt werden. Häufig unterlagen die Briten dabei jedoch Fehlinterpretationen und Mißverständnissen, die sich beispielsweise in negativen Charakterisierungen und Abwertungen der indischen Kultur und Gesellschaft niederschlugen.

Malik unterscheidet den Prozeß des kulturellen Aus-

tauschs in insgesamt vier Phasen. Diese reichen vom gegenseitigen Kennenlernen und Respekt über eine, vor allem durch die Europäer dominierte, Phase der intensivierten Kontaktaufnahme und Wissensaneignung bis zum "Zusammenprall der Kulturen" im Aufstand von 1857 sowie anschließenden Assimilierungstendenzen.

Die kulturellen Kontakte schwankten somit zwischen Imitation, Aneignung oder auch der bewußten Abkehr von der anderen, fremden Kultur. Sie sind Spiegelbilder der jeweiligen Sichtweise der eigenen und der fremden Position und stehen somit in einem reziproken Verhältnis zueinander. Der Kolonialisierungsprozeß ging demnach einher mit einer "Hybridisierung" der Kulturen, wie im Verlauf des Workshops an Beispielen der verschiedenen Akteure in diesem Prozeß, insbesondere der "funktionalen Eliten", sowie des Islam in Britisch-Indien mit seinen verschiedenen Strömungen und Einflußsphären aufgezeigt wurde.

Damit griff die Veranstaltung ein Spannungsfeld zwischen Modernisierung und Traditionalismus auf, in dem die jeweiligen Interessenlagen miteinander verwoben waren. In Europa wurde zum einen das Bild der "passiven", stagnierenden Kultur des Orients entworfen, das wiederum zur Legitimation des eigenen Herrschaftsanspruchs sowie des Modernisierungsansatzes und einer radikalen Anglizierung herangezogen wurde. Gleichzeitig nutzten zeitgenössische Gesellschaftskritiker in Europa den Orient und Indien für ihren Entwurf eines gesellschaftspolitischen Gegenpols. In Indien überlappten sich demgegenüber verschiedene, eher traditionelle, moderne aber auch hybride, mehr oder weniger intensiv von solchen Transformations- oder Transitionsprozessen betroffene Gesellschaftsgruppen, die oftmals noch bis in die Gegenwart weiterwirken.

Nach Malik kann jedoch die Vorstellung eines allein "passiven" Orients nicht länger aufrecht erhalten werden, da schon in dieser Periode dynamische Momente einer eigenständigen Moderne in den sich emanzipierenden einheimischen Gesellschaftsschichten, wie z.B. urbane Händler, vorgezeichnet waren.

Die wissenschaftliche Behandlung dieser Fragen sollte somit auch Raum für eine Selbstreflexion der verschiedenen Standpunkte, historische wie gegenwartsbezogene sowie im "Westen" und "Osten", bieten. Dabei wurden Forschungslücken aufgegriffen, indem auch die "Innensicht" aus der Perspektive von Indern sowohl in Indien wie auch in Großbritannien als zusätzliche Dimension aufgezeigt wurde. Mithin wurde eine Neuinterpretation der Geschichtsschreibung angestrebt. Oftmals ist die Quellenlage jedoch noch unzureichend, doch konnten etablierte Ansichten zum Rollenverhältnis zwischen Herrschenden und Beherrschten kritisch hinterfragt werden.

Die Behandlung der wechselseitigen Wahrnehmung verschiedener Kulturen während dieses Workshops war die Fortsetzung eines Forschungsschwerpunktes der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur "Transformation der europäischen Expansion im 15. bis 20. Jahrhundert". Von den vorgestellten Ergebnissen, die als Sammelband publiziert werden sollen, werden auch Rückschlüsse auf andere ehemals kolonisierte Regionen erwartet.

Im Verlauf der öffentlichen Abschlußdiskussion wurden verstärkt aktuelle Bezüge des Verhältnisses zwischen europäischen und außereuropäischen Kulturen aufgegriffen. Einige der zuvor festgestellten "Bilder vom Gegenüber" werden derzeit wieder im Rahmen der Globalisierungsfrage diskutiert. Insbesondere die Furcht in Asien vor einem neuen Kolonialismus oder aber die Herausforderung oder Bedrohung des Westens durch Asien wird häufig heraufbeschworen. Dies führt auch zur neubelebten These des "Zusammenpralls der Kulturen", den Britisch-Indien schon im vergangenen Jahrhundert erlebt hatte.

Sehr pointiert wurde dabei auf die mögliche Rolle der Wissenschaft in diesem Spannungsfeld hingewiesen. Entsprechend der Informationsbedürfnisse der interessierten Öffentlichkeit sollten nicht nur Konflikte, sondern vielmehr auch Beispiele gelungener oder zumindest erfolgversprechender Kooperationsansätze erforscht und vorgestellt werden. Auch hierzu bietet der indische Subkontinent, trotz (oder gerade wegen) seines Konfliktpotentials günstige Beispiele, wozu auch die (in Deutschland noch einzigartige) gemeinsame Beteiligung der drei Botschafter aus Südasien auf dem Podium der Abschlußveranstaltung zu zählen ist.

Jürgen Clemens

"Alternative Flutschutzmaßnahmen"

Die Diskussion zwischen BefürworterInnen des gigantischen 'Flood Action Plan' (FAP) in Bangladesh und deren KritikerInnen endet häufig mit der Frage nach alternativen Strategien. Obwohl zahlreiche Einzelpersonen und Organisationen sich mit der Thematik befassen, ist es bislang nur selten zum gegenseitigen Austausch gekommen und folgerichtig gibt es bis heute keinen Gegenentwurf zum FAP.

Im Anschluß an die Konferenz "Nahrungssicherheit, FAP und Bangladesh", die im Dezember in Brüssel stattfand, veranstaltete das IAO Network International, Berlin, einen Workshop zum Thema "Alternative Flutschutzmaßnahmen". Ziel dieses Workshops war es, das Wissen über nichtstrukturelle Flutschutzmaßnahmen zu erweitern und Alternativen zu FAP-Projekten entwickeln zu können.

Ein Großteil der Projekte des FAP basiert auf technischem Know-how der Industrieländer und läßt dabei das Wissen der ansässigen Bevölkerung außer acht. Da Flut in Bangladesh ein jährlich wiederkehrendes Ereignis ist, haben besonders die Menschen in ländlichen Gebieten ihre eigenen Strategien entwickelt, um sich gegen Flut und Erosion zu schützen. Diese bestehen z.B. im Pflanzen von Bäumen und Schilfrohr, in einer speziellen Bauweise der Häuser auf Gestellen oder der Kultivierung traditioneller, an die natürlichen Gegebenheiten angepaßte, Reissorten. So gibt es zum Beispiel Reispflanzen, die in der Lage sind, mit dem schnell ansteigenden Wasserspiegel zu wachsen. Da der FAP jedoch Hohertragssorten fördert, wird einheimischer Reis immer stärker verdrängt.

Viele dieser einheimischen Strategien werden nur in bestimmten Gebieten angewendet, andere zählen zum allgemeinen Wissen der ländlichen Bevölkerung. Die ausländischen FAP-Planer sind mit diesen Techniken meist nicht vertraut.

Der Workshop "Alternative Flutschutzmaßnahmen" beschäftigte sich daher mit den Fragen, welche Techniken und Strategien die Menschen in Bangladesh entwickelt haben, um sich vor Flut und Erosion zu schützen, ob diese Strategien realistische Alternativen zu FAP-Projekten darstellen und wie diese Techniken

verbessert und in andere Regionen Bangladeshs und eventuell auf andere Länder übertragbar sind.

So beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe mit dem Thema "lokale und technische Strategien", wobei vor allem der Frage nach dem Gegensatz bzw. der Komplementarität von traditionellen und modernen Wissenssystemen nachgegangen wurde. Eine weitere Gruppe diskutierte die Beteiligung der Bevölkerung und machte deutlich, daß ein einheitliches Konzept zu dem Schlagwort 'Partizipation' notwendig ist, um es vor Ort umsetzen zu können.

Im Anschluß an die Veranstaltung ist die Erstellung einer Dokumentation mit den Beiträgen des Workshops und einigen bereits existierenden Projektbeispielen geplant. Dem Ziel der Veranstaltung, ein Netzwerk interessierter Personen und Organisationen zu initiieren, um in Zukunft das Wissen und die Erfahrungen aller Beteiligten gegenseitig auszutauschen und verschiedene Arbeiten zu koordinieren, konnte ein Schritt näher gekommen werden.

(Heike Wilhelm/ Michael Rütten. Weitere Informationen über den Kongress in Brüssel und den workshop über: Die Grünen im Europaparlament, Sabine Meyer, EP, MON 353, B-1047 Brüssel).

Nachrichten aus dem Asienhaus

Buch: Ende März wird das erste gemeinsame Buch das Licht der Welt erblicken, an dessen Produktion sich alle im Asienhaus vertretenen Organisationen beteiligt haben: "Wasser in Asien. Elementare Konflikte", herausgegeben von Thomas Hofmann für das Asienhaus, Secolo Verlag Osnabrück 1997. Der große, über 450seitige Sammelband mit vielen Fotos und zahlreichen Karten, Tabellen und anderen Abbildungen, kann im Buchhandel oder direkt über das Asienhaus bezogen werden. Dabei sollte der günstige Einführungspreis (Subskriptionspreis DM 39,20) beachtet werden. Der Normalpreis beträgt anschließend DM 49,-. Bestellungen können bereits getätigt werden - natürlich zum Vorzugspreis.

Homepage: Seit Ende Januar ist das Asienhaus mit einer Homepage im Internet vertreten. Die Adresse lautet: http://ourworld.compuserve.com/homepages/Asienhaus_Essen und enthält Informationen über die Aktivitäten der im Asienhaus vertretenen Initiativen und über ihre Publikationen. Und dabei soll es nicht bleiben. Mit einem Klick werden künftig auch NGOs und Zeitungen erreichbar werden.

Schickt her Eure e-mail-Adressen: Nicht nur Ihr könnt uns auf unserer Homepage besuchen: Auch wir wollen demnächst mit wichtigen Informationen in Eure elektronischen Briefkästen kommen. Geplant ist deshalb der Aufbau einer asienbezogenen Mailing-List, über die wir Neuigkeiten aus Asien verschicken wollen. Wer eine Mailbox hat und am Bezug einer solchen Mailing-List interessiert ist, möge es uns durch Mitteilung seiner E-Mail-Adresse wissen lassen.

Ausstellungen: Nach Ende der vielbesuchten Vietnam-Ausstellung von Karin Desmarowitz und Leon Maresch veranstaltet das Asienhaus zwei neue Ausstellungen:

- Seniwati (Frauenkunst). Bilder aus Bali. 5.-28. Februar im Kulturzentrum Essen-Grend.

- Neujahrsbilder und -postkarten aus China. 14.-28. Februar im Asienhaus.

